

Ein  
**numismatisches Werk**

Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten

**Georg Michailowitsch.**

—

**Vortrag**

gehalten in der 527. Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft  
am 14 (2.) April 1886

von

**G. D u h m b e r g.**

(Sonderabdruck aus dem Sitzungsbericht der Estn. Gesellschaft.)

**Orapat.**

Druck von C. Mattiesen.

1886.

Дозволено цензурою. — Дерптъ, 6. Іюня 1886 г.

ESTICA

A. 3115

1886

4724

est. 4724

Während in neuerer Zeit unter den historischen Hilfswissenschaften der Diplomatik und Paläographie die eifrigste Pflege und Förderung zu Theil geworden ist, nimmt ihre Schwester, die Numismatik, trotz mannigfaltiger, der Geschichte erwiesener Dienste, noch immer eine recht untergeordnete und wenig hervorragende Stellung ein. Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß die Numismatiker vielfach selbst daran schuld sind, wenn ihre Arbeiten und Bemühungen von Seiten der Gelehrten nicht die gewünschte Würdigung und Berücksichtigung finden. So umfangreich die numismatische Literatur einerseits auch ist, so weist sie andererseits wieder zahlreiche Mängel und Unzulänglichkeiten auf, die einer gesunden und kräftigen Entwicklung der Münzkunde bedeutende Schwierigkeiten in den Weg legen. Besonders fühlbar macht sich allerorten der Mangel an übersichtlichen, die gesammte Numismatik eines Volkes oder Staates zur Anschauung bringenden Editionen, welche im Stande wären, all' die unzähligen, häufig schwer zu beschaffenden und nicht selten unbrauchbaren Kataloge, Monographien und Specialuntersuchungen wenigstens theilweise zu ersetzen. Privat- und öffentliche Sammlungen bieten

das dazu nöthige Material in überreicher Fülle dar; es fehlt nur an Männern, die opferfreudig genug wären, durch Herausgabe eines vollständigen corpus numorum ihres Vaterlandes der Wissenschaft einen überaus wichtigen und dankenswerthen Dienst zu erweisen.

Um so freudiger muß es daher überraschen, wenn wir hören, daß die erwähnten mißlichen Verhältnisse den Fortschritt der russischen Numismatik nicht mehr allzu lange beengen und einschränken sollen, daß in Rußland, und zwar selbst an höchster Stelle, an der Begründung einer soliden und feststehenden Basis für weitere münz- und finanzgeschichtliche Studien gearbeitet wird.

Am 23. März d. J. brachte der „Regierungs-Anzeiger“ ein Referat über den Inhalt eines von Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Georg Michailowitsch unter dem Titel: „Описание и изображение нѣкоторыхъ рѣдкихъ монетъ Моего собранія“ in St. Petersburg veröffentlichten numismatischen Werkes.

Wie der Herr Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft bereits mitgetheilt hat, ist unsere Gesellschaft vom Erlauchten Autor mit einem Exemplare seines Werkes bedacht worden und gereicht es mir zur freudigen Genugthuung, Sie mit Inhalt und Bedeutung der großfürstlichen Publication näher bekannt zu machen.

Se. Kais. Hoheit erwähnt in der Einleitung, daß der Plan zur Gründung seiner, nur russische Münzen und Medaillen enthaltenden Sammlung gegen das Ende des Jahres 1877 in Tiflis entstanden sei, wo-

selbst denn auch der armenische Bazar die erste numismatische Ausbeute geliefert habe. Nach St. Petersburg zurückgekehrt, widmete der Großfürst sich dem Studium der russischen Numismatik und war zugleich unablässig bemüht, für die Vervollständigung und Bereicherung seines Münzcabinet's Sorge zu tragen. Theils durch Einzelerwerbungen, theils durch Ankauf ganzer Sammlungen — unter letzteren befindet sich auch die bekannte des Grafen Hutten-Czapski — vermehrt, zählte es am 1. Januar 1886 bereits 2000 vorpetrinische und 6000 nachpetrinische Münzen und nimmt gegenwärtig unter den bedeutendsten Collectionen russischer Münzen einen hervorragenden Platz ein. — Aus dieser reichen Fülle sind nun 44 ganz besonders seltene oder merkwürdige nachpetrinische Münzen vom Erlauchten Besitzer ausgewählt worden, um sie zur Kenntniß der Numismatiker zu bringen: ihre mit peinlichster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit angefertigten Beschreibungen bilden den Text des Werkes. Etwa zwei Drittheile der daselbst beschriebenen Münzen sind schon anderweitig publicirt worden und den Sammlern als „numi rarissimi“ bekannt — so der berühmte Konstantin-Rubel vom Jahre 1825; die Münzen des letzten Drittheils dagegen gehörten bis jetzt zu der Classe der „inedita et unica“. Da es zu weit führen würde, wenn ich Ihnen auch nur über die Münzen der zweiten Gruppe eingehender Bericht erstatten wollte, so beschränke ich mich darauf, nur einige derselben, und zwar in aller Kürze, namhaft zu machen. Es sind dieses folgende Stücke: a) ein Fünf- undzwanzig-Kopekenstück Peter's I. vom Jahre 1701; b) ein halber Rubel der Kaiserin Katharina I. vom



Jahre 1726; c) ein Fünf-Kopekenstück derselben Herrscherin vom Jahre 1727 mit einer Contremarke vom Jahre 1740; d) ein Zehn-Kopekenstück der Kaiserin Anna vom Jahre 1739 (in Kupfer, wahrscheinlich Probemünze); e) ein Doppel-Imperial der Kaiserin Elisabeth vom Jahre 1755; f) ein Fünf-Kopekenstück der Kaiserin Katharina II. vom Jahre 1787, in Schweden (Avesta) geprägt.

Den Beschreibungen der Münzen sind Anmerkungen beigelegt, welche unter Anderem über die Art der Acquisition berichten, auf die typischen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Exemplare aufmerksam machen und die Sammlungen aufzählen, in denen ein gleiches oder doch ähnliches Stück aufbewahrt wird. Auch ist durch Beibringung historisch-interessanter Documente für die genetische Erklärung einiger besonders merkwürdiger Münzen in ausgiebigster Weise gesorgt worden.

Sieben Tafeln führen endlich die beschriebenen Münzen in künstlerisch-vollendeten phototypischen Abbildungen noch einmal vor und verleihen dem mit vornehmster Eleganz ausgestatteten Werke einen in sachlicher wie technischer Hinsicht durchaus harmonischen Abschluß.

Die vorliegende Arbeit liefert uns einen abermaligen Beweis von dem hohen Aufschwunge, den die russische Münzkunde gerade in letzter Zeit genommen hat, von der Liebe und dem rastlosen Eifer, welche ihrer Erforschung gewidmet werden. Aber noch mehr als das! Sie bildet zugleich — und hierin liegt ihre hervorragende Bedeutung — den Vorläufer einer größe-

ren Reihe von Editionen Sr. Kaij. Hoheit, welche die gesammte nachpetrinische Numismatik umfassen werden; mit ihr soll gewissermaßen der Grundstein zu dem in Aussicht gestellten stattlichen Baue gelegt werden, der bestimmt ist, einem anderen großartigen numismatischen Unternehmen die Krone aufzusetzen. Bevor ich jedoch Sie mit letzterem bekannt mache, sei es mir gestattet, die Geschichte der russischen Numismatik in kurzen Zügen Ihnen vorzuführen, da ein Rückblick auf ihren früheren Entwicklungsgang wohl am Ehesten geeignet sein dürfte, die günstigen Verhältnisse, unter deren förderndem Einflusse sie heute steht, deutlicher hervortreten zu lassen.

Während die nachpetrinische Numismatik schon im Jahre 1791 in A. E. Schlözer<sup>1)</sup> ihren ersten Bearbeiter fand, datiren die Anfänge der vorpetrinischen Münzkunde aus den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts und knüpfen sich an das Erscheinen zweier Werke, deren Verfasser Tschertkow (Чертковъ)<sup>2)</sup> und Chaudoir<sup>3)</sup> sind. Vereinzelte Versuche zur Erforschung der letzteren sind freilich schon vor Tschertkow und Chaudoir gemacht worden, haben aber zu keinem nennenswerthen Resultate geführt, und waren durchaus nicht im Stande, die geheimnißvolle Finsterniß

---

1) A. E. Schlözer: Münz-Geld- und Bergwerks-Geschichte des russischen Kaiserthums vom Jahre 1700 bis 1789. Göttingen. 1791.

2) А. Д. Чертковъ: Описаніе древнихъ русскихъ монетъ. Москва. 1834 ff.

3) Aperçu sur les monnaies russes par le baron S. de Chaudoir. II. part. St. Pétersbourg. 1836.

zu erhellen, welche die russischen Mittelalter-Münzen von allen Seiten umgab.

Die verwickelten politischen Zustände Rußlands im Mittelalter, der, man kann wohl sagen, fast gänzliche Mangel an urkundlichen das Münzwesen betreffenden Nachrichten haben das Studium der älteren Numismatik außerordentlich erschwert und gehemmt. Ischertkow und Chaudoir müssen in der That ein nicht geringes Selbstvertrauen besessen haben, als sie sich entschlossen, an eine systematische Bearbeitung des spröden Stoffes zu gehen, den ein halbes Jahrhundert früher der Fürst Schtscherbatow (Шербаковъ) <sup>1)</sup> sehr charakteristisch in folgende Gruppen getheilt hatte: „1) unbestimmte Münzen ohne Aufschrift; 2) unbestimmte mit tatarischer Aufschrift; 3) unbestimmte mit tatarischer und russischer Aufschrift; 4) unbestimmte mit russischer Aufschrift, endlich 5) bestimmte“. Es war eine harte und anstrengende Aufgabe, der die genannten Männer sich unterzogen, deren Lösung sie herbeiführen wollten. Sie haben gleichwohl geleistet, was mit den ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln überhaupt geleistet werden konnte und ihnen bleibt für alle Zeiten das Verdienst, den Weg zur Ordnung und Aufklärung des numismatischen Chaos angebahnt zu haben. Auf Ischertkow und Chaudoir folgten — ich nenne nur die bedeutendsten Männer — Schubert, Reichel und der Graf Hutten- Czapski, alle drei durch ihren Sammeleifer gleich ausgezeichnet und durch die Herausgabe ihrer Münz-Kataloge rühmlich bekannt. Dank

---

1) cf. ШЕРБАНОВЪ I pag. VIII.



den Bemühungen dieser und noch anderer Münzforscher war es allmählig möglich geworden, einen Einblick in die ungeahnte Fülle und Mannigfaltigkeit des vorhandenen Materials zu thun. Ueberblicken ließen sich jedoch vorerst nur die nachpetrinischen Münzen, deren Classification aus naheliegenden Gründen nicht schwierig ist und die von Chaudoir, Schubert und Reichel in fast absoluter Vollständigkeit gegeben werden. In der Erforschung der älteren Münzkunde war man dagegen seit Tschertkow nicht sehr viel weiter gekommen. Die Kataloge beschränkten sich darauf, die in den Sammlungen ihrer Herausgeber aufbewahrten Münzen zur Kenntniß der Liebhaber zu bringen, ohne von dem Inhalte fremder Collectionen Notiz zu nehmen. Ein jeder classificirte nach eigenem Gutdünken, stellte Hypothesen auf, grobe Falsificate wurden für Originale angesehen, man beging Fehler über Fehler. Die numismatischen Schriften waren um so weniger geeignet, diesem Uebelstande abzu- helfen, als ihre Verfasser der Hauptpflicht <sup>1)</sup> des Münzforschers, welche in der treuen Wiedergabe der Münzen besteht, nur in sehr beschränktem Maße Rechnung getragen haben. Die sorgfältigste Befolgung dieser Pflicht ist aber vor Allem dort nothwendig, wo die Münzen die fast alleinige Handhabe des Forschers bei seinen numismatischen Untersuchungen bilden: ihre Erfüllung wird nie ohne Nutzen für die numismatische Wissen-

---

1) cf. pag. V, XI und XII in Hermann Dannenberg's trefflichem Werke: Die Deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1876.

schaft sein, ihre Vernachlässigung dagegen wird sich stets empfindlich rächen.

Da nun die russischen numismatischen Schriftsteller weder für die möglichst große Vollständigkeit des Stoffes durch Heranziehung und Benützung der ihnen bekannten Sammlungen Sorge trugen, noch auf die genaue Wiedergabe der Münzen in Wort und Bild ihr Augenmerk richteten, so konnte die doctrina numorum medii aevi uur langsame oder gar keine Fortschritte machen. Lange dauerte dieser Stillstand freilich nicht. Im Jahre 1875 erschien der Katalog des Grafen Hutten-Chapski und etwa in dieselbe Zeit fällt, wenn ich nicht irre, die Gründung des Münz-Cabinet's der Grafen Swan und Demetrius Tolstoi. In wenigen Jahren gelang es den beiden Brüdern eine Sammlung vorpetrinischer Münzen zusammenzubringen, wie sie vollständiger und reichhaltiger nie zuvor existirt hatte; sie liefert denn auch den Hauptstoff zu dem Werke, welches im Vereine mit den Großfürstlichen Editionen dereinst die Basis numismatischer Studien in Rußland ausmachen wird. — Für die weitere Entwicklung der russischen Münzkunde waren es Ereignisse von außerordentlicher Tragweite, als der Graf Swan Swanowitsch Tolstoi, unser Ehrenmitglied, im Jahre 1882 sein preisgekröntes Werk „Древнѣйшія русскія монеты великаго княжества Кіевскаго“ erscheinen ließ und zwei Jahre später unter dem Titel „Монеты Великаго Новгорода“ die erste Abtheilung seiner groß angelegten „Vorpetrinischen Numismatik“ veröffentlichte. Der Graf Tolstoi und sein trefflicher Mitarbeiter, Herr Christian Giel — eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiete der russischen Münzkunde —

haben weder Kosten noch Mühe gescheut, um allen Ansprüchen, welche man an eine numismatische Publication stellen kann, in glänzendster Weise Genüge zu thun. Ihre Arbeiten, gleich ausgezeichnet durch kritische Behandlung, größtmögliche Vollständigkeit und genaueste Wiedergabe des Stoffes, haben frisches Leben in die russische Münzforschung gebracht, sie mit einem Schlage zu achtungsgebietender Höhe emporgehoben. Und wenn erst die Werke Sr. Kais. Hoheit und des Grafen Tolstoi ihren Abschluß gefunden haben, dann wird Rußland ein corpus numorum, ein numismatisches Lehrgebäude besitzen, wie es in ähnlicher Art kein anderer Staat aufzuweisen hat.

